

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf
Supercate
pro Spaltzeile 25 P.

XX.

Leipzig, Sonntag den 25. Juni 1882.

№ 72.

Mit Nr. 74 schließt das 2. Quartal des Correspondenten. Bestellungen wolle man sofort aufgeben, da die Post bei späterer Bestellung die ersten Nummern nur gegen besondere Entschädigung nachliefert.

Die soziale Frage und der Staat.

Die innere Entwicklung der Staaten ist eigentlich das Resultat des Kampfes zweier Faktoren: des liberalen und konservativen Prinzips; beide arbeiten an der Fortbildung einzelner Institutionen, aber immer im gegensätzlichen Sinne und erlangte einmal das eine oder andere Prinzip zur Unzeit das Uebergewicht, so resultierte daraus stets eine wirtschaftliche oder auch eine politische Kalamität für die Staatsgemeinschaft. Das konservative Prinzip hat zum Hauptinhalt die Unterordnung des einzelnen unter das Ganze zur Erhaltung des Bestehenden, das liberale die uneingeschränkte Freiheit des Individuums und dementsprechend die fortwährende Um- und Neubildung des Ganzen.

Beide Prinzipien sind innerlich berechtigt und jedes einzelne wird zur rechten Zeit auch am rechten Platz sein, allein nicht ein jedes ist zu jeder Zeit berechtigt und deshalb kann der Arbeiterstand, der kein Interesse hat sich politisch auf die eine oder andere Seite zu schlagen, nicht a priori sagen: wir sind liberal oder konservativ; wirtschaftlich richtig handelt er nur, wenn er sich zur rechten Zeit auf die richtige Seite stellt.

Nicht am Platze war das Ueberwiegen des konservativen Prinzips in vielen Staaten zu Beginn der industriellen Revolution der Neuzeit, einzelne Staaten haben an den Folgen davon noch heute zu leiden. Und vollkommen zeitgemäß war das mit dem Fortschreiten der industriellen Entwicklung zunehmende Uebergewicht des liberalen Prinzips, speziell in Deutschland; ihm verdanken wir die gewaltigen Fortschritte auf industriellem und gewerblichem Gebiete, die speziell an die Einführung des Maschinenbetriebs sich knüpfen. Die neue Betriebsweise konnte in der alten zopfigen Manier der Unterordnung des Individuellen unter das Gemeinsame nicht gedeihen, sie verlangte freie Entfaltung der individuellen Kräfte und diese Freiheit ist ihr unter der liberalen Aera auch reichlich zu teil geworden. Freilich wurde nach Umsturz aller gewerblichen Schranken auch der Begriff schrankenloser Konkurrenz zum Lösungswort, die größtmögliche Ausnutzung der Produktionskräfte wurde zur Notwendigkeit, ebenso die möglichste Akkumulation derselben; daraus resultierte der Kapitalismus, das allmähliche Verschwinden des Mittelstands und das Anwachsen des Pauperismus, überdies noch jene rohe Gesinnung, die das Geld als einzig Erstrebenswürdiges betrachtet und jener Anachronismus im Jahrhundert der Humanität, jene gesellschaftliche Barbarei, daß beim Ringen ums goldene Kalb einer den andern rücksichtslos zu Boden schlägt. Das liberale Prinzip war einzig und allein

auf schrankenlose Entfaltung des Industrialismus gerichtet und indem es sich um die in dem rasenden Laufe zurückbleibenden Schwächeren nicht kümmerte, verschütete es durch das System des Gehen- und Laufens jene Zustände, die man heute in dem Kollektivbegriff soziale Frage zusammenfaßt.

Eine soziale Frage gab es zwar schon zur Zeit der Pharaonen, zur Zeit als Cicero dem Catilina sein quousque tandem zudonnerte, überhaupt schon so lange als der Gegensatz zwischen arm und reich vorhanden, ihre akute Form von heute — und an diese nur denkt man, wenn man von der sozialen Frage spricht — hat sie erst seit dem Aufschwung des modernen Industriebetriebs erhalten. Der Staat als solcher hat nur nach vorn, nach dem industriellen Fortschritt gesehen und sich daran erfreut, er hat aber übersehen, welche sozialen Mißstände sich hinten herbeischlichen. Nachdem aber der hinten sich sammelnde soziale Ballast derart wuchs, daß ganze Staatsgehähr ins Schwanken geriet, wandte er sich um und findet sich in der Größe gegenüber, die seine ganze Macht herausfordert. Er hat sich die sogenannte Frage zu Kopfe wachsen lassen.

Nachdem nun wie gesagt im Staatsleben nur zwei in Wechselwirkung stehende Agentien thätig sind, das konservative und liberale Prinzip, wäre die Frage aufzuwerfen, welches dieser Prinzipien zu einer Lösung der sozialen Frage das berufeneren, fähigere sei. Indem wir auf die Frage einzugehen versuchen, bemerken wir im voraus, daß wir nur auf Deutschland exemplifizieren, sintonalen sich eines nicht für alle schießt, und daß uns die mannigfachen Nuancen der beiden Prinzipien nichts kümmern.

Das liberale Prinzip rechtfertigt das herrschende Wirtschaftssystem wissenschaftlich mit dem Satze, daß das Individuum ein Recht auf unbeschränkte Betätigung seiner Kräfte habe, das ihm nicht verkümmert werden dürfe; auf diesen Satz bauen sich dann die übrigen Lehren vom rüstigen Streben, vom Sparen, von der imperativen Selbsthilfe zc. auf, aber auch jener Kampf um die Existenz, bei welcher der wirtschaftlich Schwache trotz Strebens und Sparens und Selbsthilfe unfehlbar dem Starken unterliegt, und schließlich alle jene Uebelstände, die wir schon berührt haben. Der Liberalismus ist demnach nicht im Stande, die soziale Frage zu lösen, denn dann müßte er ja sein Prinzip von der unbeschränkten Freiheit aufgeben und damit hörte er auf zu sein was er ist.

Wir halten dafür, daß nur das konservative Prinzip, das die Unterordnung des Individuums unter allgemeine Interessen zur Grundlage hat, befähigt und berufen ist wenn auch nicht die soziale Frage zu lösen so doch die herrschenden sozialen Mißstände wesentlich zu bessern und hierin befinden wir uns in Uebereinstimmung mit Herrn Professor Jaus in Stuttgart, der daselbst das nämliche Thema in einem Vortrage sehr ansprechend behandelte. Herr Prof. Jaus bedient sich zwar nicht unserer Terminologie, indem er eine gründliche Lösung der sozialen

Frage nur vom „monarchischen christlichen Staat“ erwartet; wir können uns aber in unserm Fachblatte, wo weder Politik noch Religion behandelt werden soll, nicht gut anders ausdrücken, die Sache bleibt dieselbe.

„Der Staat“, sagt Prof. Jaus, „hat nicht nur der ‚Nachtwächter‘ und Mittel der Reichen zu sein, sondern er hat die Ungerechtigkeit einzudämmen und sein Schutz muß auch den Schwachen zu gute kommen, so daß auch sie in dem Staate eine wohlthätige Einrichtung sehen, und das ist der wahre Humanitätsstaat, den eben der Kaiser und der Reichskanzler wollen. Der manchesterliche liberale Staat, wenn er auch Rechtsstaat genannt wird, ist vielfach nur Ungerechtigkeits- und Inhumanitätsstaat.“

Und von diesem Humanitätsstaat ist nun nach Prof. Jaus und in Uebereinstimmung mit dem konservativen Prinzip zu fordern im Interesse der Gesundheit und Lebenserhaltung der Arbeiter: Strenge Beaufsichtigung der Fabrikten durch Fabrikinspektoren, Beseitigung der Kinderarbeit, Einschränkung der Frauenarbeit, Festsetzung eines Normalarbeitstags, Verbot der Sonntagsarbeit, soweit sie nicht durch den Geschäftsbetrieb (z. B. Hochöfen) gefordert wird und auch dann thunlichste Einschränkung. Von Zeit zu Zeit zu regulierender Minimallohn. Zu niedere Löhne vernichten Gesundheit, Arbeitsfreudigkeit und vermindern die Arbeitsleistung. Lohnherabdrückung beim weiblichen Geschlecht und Prostitution stehen vielfach im Zusammenhang. Die Tage der Krankheit und des Alters fordern Einführung von Unfall-, Krankheits-, Altersversorgungs- und Sterbekassen. Alles dies aber nicht direkt durch den Staat, sondern unter Anregung, Förderung und Oberaufsicht des Staats durch die Korporationen, die, wenn sie etwas leisten sollen, obligatorisch sein müssen. Da infolge dieser humanen Einrichtungen die Arbeit teurer würde, so ist die heimische Industrie gegen die Konkurrenz der Staaten, welche die Menschenkraft mehr ausbeuten oder gar billige Kinderarbeit haben, durch Schutzölle zu schützen, bis durch eine internationale Gesetzgebung zum Schutze der Arbeiter die humanen Grundsätze überall zur Geltung kommen. Für die durch neue Erfindungen, Maschinen, entbehrlich werdenden Menschen ist durch Organisation der Auswanderung und Kolonisation zu sorgen, was auch durch die starke Zunahme der Bevölkerung Deutschlands gefordert wird.

Alle diese Forderungen sind auch mit dem Arbeiterinteresse verträglich, auch die Schutzölle, wenn sie nur vorübergehend sind, und ebenso die staatlich organisierte Auswanderungsmöglichkeit. Geradezu notwendig für ihn ist aber die weiter aufgestellte Vertretung des Arbeiterstands in den staatlichen Körperschaften.

Ob in dem gegenwärtig Deutschland bewegenden Kampfe des konservativen mit dem liberalen Prinzip das erstere Sieger bleiben wird, ist, ungeachtet die Regierung auf seine Seite getreten, zweifelhaft. Aus-schlaggebend könnten hier jedoch die organisierten

Arbeiter sein, wenn sie sich auf Seite des konservativen Prinzips stellend die Staatsgewalt in ihrem Bemühen, die sozialen Mißstände durch korporative Organisationen zu bekämpfen, energisch unterstützen. Dazu gehört freilich, daß ein jeder Arbeiter sich als zum Arbeiterstand gehörig fühlt, denn, sagt Prof. Jauf sehr richtig, vor heute keinem Stande angehört, ist einfach nichts.

Korrespondenzen.

-nek. Berlin. (Vereinsbericht vom 14. Juni.) 9 Uhr 25 Min. Eröffnung der Versammlung. Zum ersten Punkt, Vereinsmitteilungen, werden verlesen die Namen der vom 1.—14. Juni durchgereisten 31, der 19 abgereisten, 7 zugereist und in Kondition getretenen Kollegen, der 9 die Aufnahme nachsuchenden (von denen 4 wieder gemeldet), der 10 Konditionslosunterstützung (5 nach § 2 b. Regl.) und der 4 Krankengeldzuschuß beziehenden Kollegen. Im Monat Mai wurden gezahlt: Reiseunterstützung an 50 Mitglieder für 292 Tage à 1 Mk., 11 Mitglieder für 72 Tage à 0,75 Mk., in Summa 346 Mk. Arbeitslosenunterstützung an 16 Mitglieder für 162 Tage à 1 Mk., in Summa 162 Mk., nach § 2 des Reglements an 5 Mitglieder für 6 Wochen à 10 Mk., in Summa 60 Mk. Krankengeldzuschuß an 4 Mitglieder für 20 Wochen à 6 Mk., in Summa 120 Mk. Aus der Zentral-Krankenkasse wurde im Monat Mai an 65 Mitglieder für 1341 Tage à 2 Mk., in Summa 2682 Mk. Krankengeld gezahlt, Begräbnisgeld für 1 Mitglied (Wackwitz) 50 Mk. Der Mitgliederstand betrug Ende Mai 1428, davon Mitglieder der Zentral-Krankenkasse 1029, der Zentral-Invalidentkasse 825. Betreffend die an die Wiener zu sendende Adresse kommt zur Mitteilung, daß dieselbe zur Besichtigung ausliegen wird. Dieselbe ist in der Bürensteinischen Offizin hergestellt, Entwurf und Satz rühren von Herrn Hoffmann her, während der Einbanddeckel von Herrn Behnstein angefertigt worden. Der Vorsitzende bemerkt ferner, daß ein Schreiben von mehreren reisenden Kollegen eingetroffen, welches Klage über die Herberge führt; nachdem die Sache untersucht ist und der Chatbestand anders als in dem bewußten Schreiben befunden worden, wird die bisherige Herberge (Guirard, Weberstraße 22) beibehalten. Zum Schluß der Mitteilungen gibt der Vorsitzende noch ein Hörtörchen zum besten. In der Haack'schen Druckerei war ein Kollege beschäftigt, dem der Faktor Hilger eine Bescheinigung aberlangte, daß er (ersterer) nicht Mitglied des Unterstützungsvereins sei. Betreffender Kollege kam auch zum Verwalter, der sich deswegen mit dem Vorstände in Verbindung setzte, um eine derartige Bescheinigung zu erlangen; es wurde aber dem Herrn Faktor eröffnet, er solle zuerst eine Bescheinigung ausstellen, daß in der H.schen Offizin keine Vereinsmitglieder stehen dürften. — 2. Punkt. Aus dem Bericht der Johannistage-Kommission ist nur das von allgemeinem Interesse, daß jedes konditionslose Mitglied zwei Billets gratis erhält und den auf der Reise befindlichen Kollegen 1,50 Mk. und freies Entree gewährt wird. — Der dritte Punkt befaßte sich mit der Gründung der Witwenkasse. Sämtliche Redner hielten den Zeitpunkt für noch nicht gekommen, ein derartiges Institut ins Leben zu rufen. Ein Antrag, diese Sache überhaupt ad acta zu legen, wurde abgelehnt; Antragsteller bemerkte, daß gerade diese Gründung von einem Gau ausginge, bei dem der Tarif so sehr im argen läge, es wäre daher komisch, wenn die betr. Kollegen noch mehr Steuern zahlen wollten. Schließlich wurde folgende Resolution angenommen: Die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse für jetzt abzulehnen, jedoch den Vorstand des Unterstützungsvereins aufzufordern, diesen Zweig des Unterstützungswezens im Auge zu behalten und nach Besserstellung unserer Lage durch strikte Durchführung des jetzigen Tarifs wieder mit dieser Angelegenheit hervorzutreten. Nach

einer Pause von zehn Minuten wurde eine Bekanntmachung aus Nr. 24 des Berliner Kommunal-Blattes verlesen, aus welcher zu ersehen, daß der Druck dieses Blattes an eine andere Firma (Gebr. Brunert) übergeht, die das Blatt bedeutend billiger herstellt. — Der Fragekasten bot nichts von allgemeinem Interesse. Schluß der Versammlung 12 Uhr.

b. Duisburg, 13. Juni. Am 11. d. fand in Oberhausen eine Versammlung des Bezirksvereins Duisburg statt. Aus dem zur Verlesung gekommenen Protokoll der letzten Bezirksversammlung zu Ruhrort (am 30. April c.) ist in Kürze folgendes zu entnehmen: Einer der Delegierten erstattete über die Verhandlungen des niederrheinisch-westfälischen Gau-tags Bericht und referierte hierauf über die Denkschrift „Zur Arbeiterversicherung“. Des weitern sprach man über die Zentral-Krankenkasse, hinsichtlich welcher der Beitritt allen Anwesenden dringendst ans Herz gelegt wurde. Die Versammlung beschloß zur Generalversammlung des U. V. D. B. den Antrag zu stellen, die Gantage nur noch aller zwei Jahre abzuhalten. Die verschiedenartige Höhe unserer Gau- und Ortssteuern gab Anlaß zu längerer Diskussion; ein Antrag, der Vereinsvorstand möge die Frage einer einheitlichen Festsetzung der Gausteuer für alle Gawe ins Auge fassen, fiel jedoch, worauf die Versammlung schloß. Das Protokoll fand anstandslos Genehmigung und trat man darauf in die Tagesordnung ein. 1. Punkt: Eintritt in die Zentral-Krankenkasse. Der Vorsitzende ist in der erfreulichen Lage mitteilen zu können, daß mit Ausnahme Oberhausens nunmehr sämtliche Mitgliedschaften der Zentral-Krankenkasse angehören resp. ihren Beitritt angemeldet haben. Der Vorsitzende der Mitgliedschaft Oberhausen erklärt hierzu, daß die nächste Ortsversammlung nach der Stimmung der Mitglieder zu urteilen den Beitritt unzweifelhaft beschließen würde. Da, wie von einem Gauvorstandsmitglie berichtet war, im Bezirk Essen die Absicht bestehe, in nächster Zeit gemeinsam mit dem Bezirksverein Duisburg eine Versammlung abzuhalten, in welcher über die Generalversammlung der Zentral-Krankenkasse bezw. Anträge zu derselben verhandelt werden soll, so glaubte die Versammlung unter anderm sich schon jetzt mit der Frage beschäftigen zu sollen, ob das Ein- resp. Zwei- oder Dreiklassensystem in der Zentral-Krankenkasse zu befürworten sei. Nach eingehender Debatte spricht sich die Versammlung für das Zweiklassensystem aus, ohne jedoch zu verkennen, daß, was vereinfachte Verwaltung betrifft, dem Einklassensystem der Vorzug zu geben wäre. — Als 2. Punkt der Tagesordnung figurirte: Aufstellung von Kandidaten zur Generalversammlung des U. V. D. B. Es wird einstimmig beschlossen, die Herren Kleebauer-Essen, Adershold-Barmen und Schorck-Duisburg in Vorschlag zu bringen. — Unter „Verschiedenem“ wird der vom Gau Niederrhein-Westfalen gestellte Antrag auf Gründung einer Zentral-Witwenkasse längerer Besprechung unterzogen, in welcher dem neuen Projekte im Sinne einmaliger Unterstützung (wie dies ein Artikel in Nr. 53 des Corr. vorschlägt) von allen Seiten Sympathie entgegengebracht wurde. — Der Vorsitzende teilt noch mit, daß die laut Gauvorstandsbeschluß angeordnete Versendung der Denkschrift an alle Verwaltungsbehörden und Zeitungsredaktionen des Bezirks erfolgt und u. a. vom Handelskammerpräsidium zu Duisburg ein sehr wohlwollendes Anerkennungs schreiben eingelaufen ist. — Endlich wird auf das am 19. Juli in Duisburg stattfindende 65 jährige Jubiläum eines dortigen Mitglieds aufmerksam gemacht sowie an die Mildthätigkeit der Kollegen zu gunsten eines durch langwierige Krankheit (das Krankengeldbezugsrecht läuft mit nächstem ab) schwer heimgesuchten verheirateten Mitglieds in Essen appelliert, worauf Schluß der Versammlung erfolgt. — Vor einigen Tagen wurden wir in Duisburg durch die Nachricht überrascht, daß sich in den Mauern unserer Stadt eine neue Druckerei etabliert, in welcher vom 1. Juli ab eine neue täglich erscheinende Zeitung hergestellt

werden soll. Wir Unterstützungsvereinsmitglieder können dem neuen Unternehmen nur Glück wünschen, da sich die Leitung des Geschäfts ausdrücklich nach Arbeitskräften aus dem Unterstützungsverein umgesehen hat, wie denn auch die bis jetzt dort konditionierenden Herren, einschließlich des Faktors, sämtlich dem Unterstützungsverein angehören.

§ Aus Pommern. (Witwenunterstützung.) Die von mir nachstehend vorgeschlagene Form der Witwen-Unterstützung ist nach dem Muster der Unterstützungs-Kasse der Volksschullehrer Pommerns auskalkuliert; sie ist freiwillig und doch obligatorisch, hat keinen Fonds, keinen feuersicheren Schrank, keine kursfähigen Wertpapiere, nicht einmal einen Verwalter, ist also mit wenig Unkosten verknüpft, und doch erfüllt sie ihren Zweck in genügender Weise, mit Gerechtigkeit und Gleichheit. Sie bedarf auch keiner Statuten; unsere Delegierten zur General-Versammlung könnten sich also bei Annahme meines Vorschlags mit anderen wichtigen Dingen beschäftigen, sie brauchen nur ihr Einverständnis mit dieser Einrichtung kund zu geben. Und wie wäre diese Witwen-Unterstützung beschaffen? Vorausgesetzt daß sich die Herren Bezirks- und Gaufassierer ohne Extra-Entscheidung mit dieser humanen Einrichtung befassen, etwa so: Durch eine in sämtlichen Gauen allen verheirateten Mitgliedern vorgelegte Liste wird festgestellt, wie viele Teilnehmer sich finden. Jeder Gau- bezw. Bezirks-Kassierer erhält die Liste seines Ressorts. Stirbt nun z. B. in dem Bezirk S. eins der Mitglieder, so meldet der Bezirks-Kassierer im Corr. folgendes: „In K. starb der Seher J., Mitglied der W. U. K. deutscher Buchdrucker, die Beiträge im Betrage von 30 Pf. pro Mitglied sind am Sonnabend den — einzuziehen und an den Bezirks-Kassierer A. in S. einzusenden.“ Nachdem nun von den Beteiligten die Beiträge eingezogen worden sind, senden sämtliche Bezirks- oder Gau-Kassierer die eingegangenen Summen (nach Abzug des Portos) an Herrn A. ab. Letzterer überreicht sodann der betreffenden Witwe die gesamte eingegangene Unterstützung von vielleicht 300 Mk. Ich nehme an, daß sich in Deutschland über 1000 Kollegen daran beteiligen würden und daß der Beitrag für jeden derselben 30 Pf. pro Sterbefall betrüge. Kommen zwei oder mehr Fälle in einer Woche vor, so wird das Einziehen der Beiträge auf mehrere Sonnabende verteilt. Wer nicht zahlt, wird von der Berechtigung ausgeschlossen. — Sollte es in unserer so vorzüglich gegliederten Organisation nicht möglich sein, eine solche Unterstützungs-Methode einzuführen? Und wenn es möglich ist, wäre sie nicht human, gerecht, wenig kostspielig und würden nicht so viele drückende Umstände dadurch mit einem Schläge beseitigt?

* Schweiz. (Schluß.) Die Sektion Schaffhausen hat am gleichnamigen Vorort vier Druckereien und eine Spielkartenfabrik mit 15 Gehilfen und fünf Lehrlingen; aus Hallau, Schleifheim und Stein a. Rh. sind drei Offizinen aufgeführt. Durchreisende (132) waren zwölf weniger als im Vorjahre. Das gewisse Geld variiert zwischen 28 und 40 Fr., berechnet wird nur von zwei Mitgliedern. Die Lebensmittelpreise sind hoch, die Mietpreise billig. — Solothurn führt vier Druckereien mit 24 Gehilfen und 13 Lehrlingen an. — Die Sektion F. H. weist am Vororte zwei Offizinen mit 15 Gehilfen und einem Lehrling, in den Nebenorten Interlaken, Meiringen und Chateau d'Or fünf Druckereien mit 13 Gehilfen und vier Lehrlingen auf. Lohnminimum 21 und 24 Fr. — Der Sektionsstift Winterthur hat drei Druckereien mit 26 Gehilfen und sieben Lehrlingen; in Andelfingen, Egg, Turbenthal, Pfäffikon, Bülach und Wülflingen sind zehn Offizinen mit 18 Gehilfen und 14 Lehrlingen. Im Viaticum, das die größte Ausgabepost bildet, wurde ein Vorschlag von 63 Fr. erzielt, indem sich die Durchreisenden von 205 im Vorjahre auf 150 verminderten und die deutschen Vereinsmitglieder im Bezuge reduziert wurden. Gemäßigelt laut Tarif im Minimum 31 Fr., im Berechnen wird für 8—10 Punkt Regel

45 Cts. für Fraktur und 50 Cts. für Antiqua bezahlt. — Die Sektion Zürich bietet einige genauere Angaben über die Personalverhältnisse. In der Stadt Zürich befinden sich neben 13 größeren Offizinen noch ca. 20 kleinere Accidenzdruckereien mit Liegeldruck- oder Schlagpressen, die zusammen 150 Gehilfen und 26 Lehrlinge, auch eine Setzerin beschäftigten. Kurios ist, daß eine Offizin mit 2 1/2 Gehilfen, eine andere mit 1/2 Arbeiter arbeitet, ferner das Buchhaus Zürich, das bis jetzt eine eigene Lithographie hat, eine Buchdruckerei einrichten-will, sobald sich Personal einstellt. In Zürich-Außersihl sind drei Geschäfte mit 3 1/2 Gehilfen, vier Lehrlingen; in Meßbad: ein Geschäft mit einer Handpresse; in Dielsdorf: zwei Geschäfte mit vier Gehilfen, vier Lehrlingen; in Regensberg: ein Geschäft mit zwei Gehilfen, drei Lehrlingen; in Richtersweil: ein Geschäft mit zwei Gehilfen und zwei Lehrlingen; in Horgen: ein Geschäft mit vier Gehilfen; in Weiskon: ein Geschäft mit drei Gehilfen, ein Lehrling; in Rüegg z. Florhof: ein Geschäft mit fünf Gehilfen; in Thalwyl: zwei Setzerinnen, ein Gehilfe; in Glarus: drei Geschäfte mit acht Gehilfen, drei Lehrlingen; in Affoltern a. A.: ein Geschäft mit zwei Gehilfen, zwei Lehrlingen; in Uster: ein Geschäft mit zwei Gehilfen, zwei Lehrlingen; in Einsiedeln: vier Geschäfte mit 38 Gehilfen, 13 Lehrlingen, vier Setzerinnen, vier weiblichen Lehrlingen. Die im vorigen Jahre ins Leben getretene Konditionslofenkasse, zur Zeit die einzige in der Schweiz, unterstützte neun Mitglieder durch 193 Tage a 1,50 Fr. mit 289,50 Fr. und gewährte fünf Abreisenden a 15 Fr. = 75 Fr.; der Löwenanteil entfiel hiervon auf schweizer Landsleute. Die Einnahme der Kasse betrug 920 Fr. Die Zahl der Durchreisenden und damit das Biatikum hat sich auch hier vermindert (von 556 Fr. in 1880 auf 331,50 Fr.). Der Zigarrentonsum brachte 241 Fr. ein.

(Fortsetzung der Korrespondenzen in der Beilage.)

Rundschau.

Die Handels- und Gewerbekammer zu Stuttgart ist nach dem Beispiel des Deutschen Buchhändler-Vereins ebenfalls beim Reichstage gegen den Kolportageparagrafen der Gewerbenovelle im Wege der Petition vorstellig geworden. Die Petenten halten es für verfehlt, daß die Gewerbenovelle direkt diejenigen Schriften (erbaulichen und patriotischen Inhalts zc.) aufführt, für welche Kolportage fortan zugelassen werden soll. Sie raten statt dessen an, auf die älteren Bestimmungen der Partikulargesetze zurückzugehen, wonach die Kontrolle weit wirksamer negativ in der Art geübt würde, daß beispielsweise „keine sittenverderblichen, anstößigen, abergläubischen, gerichtlich verbotenen Schriften und Bilber“ feilgeboten werden dürften. — Möchte eine etwas fragwürdige Gesetzesverbesserung werden, sintemalen für manden etwas „anstößig“ erscheint, was anderen nichts weniger als das ist.

Der Berliner Börsen-Kurier bespricht die Einkommensverhältnisse der Subaltern-Offiziere und der Deutschen Reichsanzeiger druckt es nach. In dieser Besprechung findet sich eine für unsere Berliner Leser nicht uninteressante Stelle, also lautend: „Ich erinnere mich, daß vor langen Jahren, als wir noch nicht auf dem heutigen Standpunkt der Teuerung uns befanden, der Abgeordnete Lasker in einer Rede aus sprach, daß ein einzeln stehender gebildeter Mann zu einfachem, aber anständigem Leben in Berlin 800 Thaler brauche. Dies als vollkommen richtig zugestanden — ist nun schwer mit der Thatsache in Einklang zu bringen, daß vom Offizier verlangt wird, 15 Jahre seines Lebens mit 500 und 560 Thalern auszukommen. Jeder einzelne, der sich in der Lage befunden, weiß aus bitterer Erfahrung, daß es eine absolute Unmöglichkeit ist, mit diesem Betrage auch nur annähernd den einfachsten Bedürfnissen des Lebens gerecht zu werden.“

Der Buchdrucker Ferd. Strund in Duisburg gibt am 1. Juli das Duisburger Tageblatt nebst Sonntagsblatt zum Preise von 10 Pf. pro Woche, 45 Pf. pro Monat heraus.

Eines unserer reisenden Mitglieder fand in Hattingen a. d. Ruhr (ca. 6000 Einn.) drei Buchdruckereien, aber keinen Gehilfen. Die größte (Märktische Blätter) arbeitet mit 6—7 Lehrlingen, die andere mit einem; die dritte gehört einem Buchbinder und dürfte wohl auch einige junge Leute haben, die neben Buchbinderei die „Schriftsetzerei“ erlernen; möglicherweise bloß Trittmühle.

In der Monatsversammlung des Wiener Faktorenvereins vom 25. Mai berichtete das Komitee zur Beurteilung der eingegangenen Antworten auf die Preisfrage über Walzenmasse und Walzen-guß. Neue Gesichtspunkte finden sich in keiner der Arbeiten, woraus zu schließen, daß entweder alles bisher auf diesem Gebiete Erprobte bereits veröffentlicht worden sei oder manche Fachgenossen mit ihren Erfahrungen nicht heraus wollen. Von den sieben Konkurrenten wurden zwei ausgeschlossen; von den verbleibenden fünf Arbeiten wurde keine des ersten Preises von drei Dukaten für würdig befunden, eine mit der Devise „Gute Walzen, halbe Zurichtung“ von Josef Fischer erhielt den zweiten Preis von zwei Dukaten, der dritte Preis von einem Dukaten entfiel ebenfalls, dafür erhielten zwei Arbeiten von Johann Drescher und Karl J. Markel eine Anerkennung. Von einer Probe der angegebenen Verfahren wurde abgesehen.

Die Vereinfachung unserer deutschen Rechtschreibung kann, wie man aus nachstehendem sieht, noch viel entschiedener aufgefaßt werden, als es von tüchtigen Schulmännern geschieht. Den Beweis dafür haben neuestens „Johannische Kantonschüler“ geliefert, indem sie der Regierung eine Bittschrift einreichten, die nach dem Schweizer Volksfreund also lautet: „um ti teitsche ortografi zu vereinfachen und unsere sbrache mit einem schlage zur Welt sbrache zu erheben wole ter hohe regirungsrat folgenten gesezentwurf annehmen: § 1. das große alfabet ist ab-geschafft. § 2. ti buchstaben ä ö ü c b j p q s h ff k y r y haben aufgehört zu existieren. § 3. somit besteht das künftige neie teitsche alfabet nur noch aus folgenten 18 buchstaben: a b e f g h i k l m n o r s t u w z. § 4. eine speter zu bezeichnente komision wirt ti frage brifen wclchem von ten trei konsonanten ch g oder k ti aleinher schaft gebirt. § 5. ti tobelaute äü un tu werten durch ei ersetzt. § 6. son ten bis-herigen interbunkzion sbeichen wirt nur ter bunkt beibehalten. wir betzionere sint überzeigt das nach erlas-tises gesezet ti schulflichtigkiet ter kinter auf zwei ivare reuziert werten kan. überst wirt ten hern levrern ti greste last son ten schultern genonnen woturch tiselben auch biliger arbeiten kenen etwa zu 1,50 fr. ber tag was mancher hart steirnten gemeinte zu gute komt und bewirten wirt das tises gesez ti klibe tes referentums glüklich umschifen wirt. fir ten aufschuf im namen aler ter fizepresident alegianter bfluger. ter brotokollfirer beter son argf.“ Nicht übel!

In Rochester (Staat Newyork) haben über 200 der bedeutendsten Fabrikbesitzer und sonstigen Arbeitgeber ein Schutz- und Trutzbündnis gegen die Arbeiter geschlossen. Die Herren wollen durch diesen Bund die Einmischung von Arbeitervereinigungen in die „gebührende Führung des Geschäfts“ verhindern, event. auch durch Einstellung des Betriebs.

Verstorben.

In Dresden am 15. Juni der Setzer Kurt Felber aus Schellenberg, 25 1/2 Jahre alt — Darm- und Leberkrebs.

In Großsch. am 8. Juni der Setzer Karl Kemmt aus Reußen, 20 Jahre alt — erkrankt beim Baden in der Mulde.

In Soest am 21. Juni der Setzer Ludw. Lauterbach, 21 1/4 Jahre alt — Lungenleiden.

Briefkasten.

M. G. in St.: Eingetroffen, gelesen und zu den übrigen gelegt. — Die Herren Vereinsvorstände bitten wir, die ihnen zugegangenen bezief. zugehenden

Anerkennungsschreiben in Sachen der Broschüre „Zur Arbeiterversicherung“ uns in Abschrift überfenden zu wollen. — F. in Innsbruck: 1,30 Mk. erhalten. — N. in Nürnberg: Erhalten, besten Dank. — W. in A.: Abzug dankend erhalten. — E. S. in A.: Reiben Sie etwas Schweinefett unter die Farbe. — Korrespondenzen eingegangen aus: Posen, Bremen (Gautag), Mainz (do.), Münster, Kassel, Bonn (Gautag), Schweiz (Gen.-Berf.), Charlottenburg, Freiburg (Gautag), Aus der Pfalz.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Buchdrucker-Kranken- und Begräbnis-kasse für den Gauverband Hannover (E. S.). Bei der am 10. Juni nach § 55 des Statuts und laut Beschluß der 4. Generalversammlung vorgenommenen Urabstimmung wurden 481 Stimmsettel abgegeben, davon waren 3 ungültig. Es stimmten für die Frage 1: Sind Sie für Anschluß der Buchdrucker-Kranken- und Begräbniskasse für den Gauverband Hannover (E. S.) an die Zentral-Kranken- und Begräbniskasse für die Mitglieder des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker (E. S.)? 476 mit „Ja“ und 2 mit „Nein“. Für die Frage 2: Sind Sie für Auflösung der Buchdrucker-Kranken- und Begräbniskasse für den Gauverband Hannover (E. S.)? 456 mit „Ja“ und 21 mit „Nein“; auf 1 Zettel war „Ja“ und „Nein“ durchstrichen. Die beiden Fragen sind demnach mit mehr als 1/2 Majorität, welche das Statut erfordert, angenommen und wird der Vorstand den Anschluß und die Liquidation nach den Beschlüssen der Generalversammlung durchführen. G. Klapproth.

Verein Berliner Buchdrucker und Schriftgießer. Mittwoch den 28. Juni abends 8 1/2 Uhr: Vereins-sitzung in Staat' Salon, Sebastianstraße 39. Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen, 2. Abrechnung der Matinee-Kommission, 3. Wahl eines Vorstandsmitglieds, 4. Remuneration der Vorstandsmitglieder, 5. Antrag auf Aufhebung des Leserzirkels, 6. Fragekasten.

Dr. sverone Chemnitz. Die Feier des dies-jährigen Johannistages findet am 9. Juli statt. Programm: Vormittags 9 Uhr Zusammenkunft im Schloßgarten-Restaurant. Nachmittags 1/2 Uhr Ausflug nach dem unweit gelegenen Ebersdorf, woselbst Gartenmusik, Kinderpiele und Tänze. Es werden hierzu alle Buchdrucker der umliegenden Orte zu recht zahlreicher Teilnahme freundlichst eingeladen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Altenburg der Setzer Ernst Pfort, geb. in Steinbach i. S. 1862, ausgeleert in Malaga (Spanien) 1880; war noch nicht Mitglied. — E. Maute, Hofbuchdrucker.

In Drossen der Setzer Theodor Friedr. Hoffmann, geb. in Drossen 1861, ausgeleert daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — A. Schmidt in Frankfurt a. D., Hofbuchdrucker.

Meiße- und Arbeitslosa-Unterstützung. Das Buch des Setzers Karl Kalinowski aus Gumbinnen (Ostpreußen 257) nebst einer unterm 17. Juni zu Stolp in Pommern ausgestellten Legitimation ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Stuttgart, 23. Juni 1882. Der Vorstand.

Anzeigen.

Buchdruckerei-Einrichtung

versehen mit den neuesten Zier- und Titelschriften zc., neu und nach Pariser System, ist besonderer Verhältnisse halber mit noch wenig gebrauchter Handpresse zu dem Preise von 3000 Mk. zu verkaufen. Näheres unter Nr. 363 durch die Exped. d. Bl. [363

Eine Buchdruckerei

mit Zeitungsverlag und vielen lohnenden Privatarbeiten, in einer größeren Stadt, soll besonderer Umstände halber billig und unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden. Desgleichen steht

eine kleine Buchdruckerei

in einer Stadt von 5000 Einwohnern, ohne örtliche Konkurrenz, zum Verkauf. Offerten erbittet

Franz Franke in Danzig. [491

Buchdruckerei-Verkauf in Berlin.

Eine im Zentr. Berlins (beste Lage) beleg. Buchdruckerei mit Schreibmaterialien-Handl., Ladengeschäft, jährl. Reingewinn ca. 6000 Mk., ist zu verkaufen. Adr. sub T. 518 a. d. Exp. d. Bl. [518

Gelegenheits-Verkauf. [504]

Wegen Berufung des Inhabers in eine amtliche Stellung ist eine Buchdruckerei mit Verlag, Ladengeschäft (Schreibmat.-Handl.), Annoncen-Expedition zc. billig zu verkaufen. Neue Schriften und Maschinen. Tage: 8100 Mk. Genaues Verzeichnis (Zagal) und Auskunft erteilt gegen Einzahlung von 30 Pf. in Briefm. Leopold Weigel, Hannover, Lavesstr. 9.

Verkauf

einer Buchdruckerei mit Fachzeitschrift.

Eine kleine Buchdruckerei nebst Fachzeitschrift mit starkem Inzeratenteil soll wegen Beteiligung an einem größeren Unternehmen sofort billig verkauft werden. Interessenten sind gebeten ihre Adressen u. P. 71296 an Haasenstein & Vogler in Leipzig gelangen zu lassen. [508]

Bei 3000 Mk. Anzahl. w. eine nachweisl. rentable Buchdruckerei zu kaufen gesucht.

Event. wird auch eine in gutem Zustande befindliche Drucker-Einrichtung franz. Systems gekauft. Offerten unter B. 516 an die Exped. d. Bl. erbeten. [516]

Mit 2500 Mark

Anzahlung wünscht sich ein in allen Fächern tüchtiger Buchdrucker an einer gut gehenden Buchdruckerei zu beteiligen event. eine solche mit obiger Anzahlung zu übernehmen. Offerten unter A. G. 512 befördert die Exped. d. Bl. [512]

Gebrauchte Doppelmaschine

größten Formats wird gegen Kasse zu kaufen gesucht. Off. u. Schiffr. 515 an die Exp. d. Bl. erb. [515]

Eine noch ganz neue Klippstschneidpresse verkauft für einlöse Aufgabe des Geschäfts billig [501] Max Peich, Dresden, Gruner Str. 32, 4. Etage.

Gegen bar [481]

zu kaufen gesucht eine alte Schnellpresse und eine Ziegeldrucktrotmaschine. Offerten mit genauer Angabe der Größe, der Konstruktion und des Preises sind unter „Pressen“ Postamt 1, Dresden, erbeten.

Eine leistungsfähige Kautschukstempel-Fabrik wünscht an einigen Plätzen mit unternehmen Buchdruckern zur Stabilisierung von Kautschukstempel-Fabriken in Verbindung zu treten und befördert unter Nr. 507 eingehende Offerten die Exped. d. Bl. [507]

Ein durchaus tüchtiger **erster Accidenzseher** der besonders im Entwurf Vorzügliches leistet, wird gegen hohen Salär für eine neue Buchdruckerei Berlins, welche mit allen technischen Hilfsapparaten ausgerüstet ist, zu engagieren gesucht. Franco-Off. mit Beifügung von Proben, Zeugnissen und Gehaltsforderung an die Exped. d. Bl. u. Nr. 496 erb. [496]

Maschinenmeister-Gesuch!

Ein im Werk- und Accidenzdruck leistungsfähiger solcher junger Maschinenmeister, rascher pünktlicher Arbeiter, der gut einlegt und punktiert ev. die Leitung und Ueberwachung einer zweiten Schnellpresse mit-besorgen kann, wird für eine kleine Druckerei in einer mittlern Stadt Süddeutschlands gesucht. Bei zufriedenstellender Leistung ist die Kondition eine dauernde. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse nebst Angabe der Gehaltsansprüche und jetziger Beschäftigung wollen gef. eingehandt werden sub Schiffr. M. 61552 an Haasenstein & Vogler in Frankfurt a. M. [517]

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16
gegründet 1818

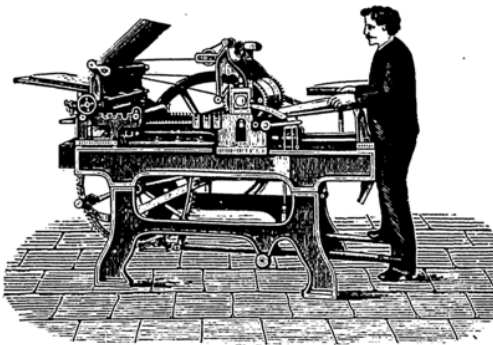
auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet
empfohlen ihre

**schwarzen und bunten
Buchdruckfarben**

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisliste stehen auf Verlangen
gern zu Diensten.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einziger und höchster Preis der aus- gestellten Buchdruck- Schnellpressen) prä- miert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Ma- schine liefert mittelst verbesserten Anlege- Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Re- ferenzen stehen franco zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Tüchtige Maschinengeißer

sowie Fertigmacher (geübte Hölzler) finden so- gleich lohnende Beschäftigung in [487] W. Gronau's Schriftgeißerei, Berlin W.

Stereotypie Xylographie
Stempelschneider
Schriftgeißerei Julius Klinkhardt
Leipzig & Wien
Galvanoplastik Gravier-Anstalt

System Didot
Complete
Buchdruckerei-Einrichtungen
einschl. Hand- oder Schnellpresse
halten stets vorrätlich
J. M. HUCK & COMP.
Schriftgeißerei
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Utensilien
Maschinen-Handlung
Offenbach a. M.
Günstigste Zahlungsbedingungen bei exac-
tester Ausföhrung unter Garantie.
Hartmetall



Ein auf allen Gebieten des Redaktionswesens wohl- erfahrener Redakteur, welcher seit Jahren eine größere freisinnige Provinzialzeitung selbständig ge- leitet hat, sucht für sofort oder später Stellung. Off. unter K. Nr. 505 bef. die Exped. d. Bl. [505]

Ein tüchtiger, der klassischen und vier moderner Sprachen mächtiger Redakteur sucht Stellung ev. auch als Korrektor. Offerten unter C. Nr. 506 bef. die Exped. d. Bl. [506]

Ein durchaus tüchtiger und erfahrener Maschinen- meister, der Tüchtiges leistet im Schwarz- wie Buntdruck und auch die Stelle eines stinken und korrekten Setzers einnehmen kann sowie vortreffliche Zeugnisse besitzt, sucht Kondition. Gef. Off. erb. an H. Sall, Hofbuchdr., Hildburghausen (Thür.). [510]

Bitte um Seherstelle! M. G. postl. Bleß D. S. [511]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

bew. am Kasten (deutsch und polnisch), sucht dauernde Kondition hier oder auswärts. Gef. Off. sub A. B. postlagernd Leipzig. [513]

Am 18. Juni c. entschlief unser mehrjähriger Kollege der Schriftsetzer

August Knauf

aus Lindlar bei Wipperfürth. Wir betrauern in dem Verstorbenen einen liebenswürdigen und rechtschaffenen Kollegen, welchem wir stets ein ehrendes Andenken bewahren werden.

Düsseldorf, 20. Juni 1882. [509]
Die Kollegen der L. Schwannschen Buchdruckerei.

Gesangverein Berliner Typographia.

Sonntag den 2. Juli c. vormittags präzis 11 Uhr: Vierteljährliche Generalversammlung. Tagesordnung: Rechnungsbericht. — Be- sprechung über die Landpartie. [514]

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. liefern, wenn Gelder mit franko zugestehen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.
Lehrbuch für Schriftsetzer. (Kleine Ausgabe des L. Bandes von Waldow: „Die Buch- druckerkunst“). 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehr- bücher zu bezeichnen sein.
Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren etc. Dritte Auflage. Preis brosch. 1 M., cart. 1 M. 25 Pf.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

Bewegungsstatistik vom 11. bis 17. Juni.
Mitgliederstand 890 (Allg. Kasse 878, Zweigtranten- kasse 710); Konditionslose 44; Patienten in der Hauptkasse 31, in der Zweigkasse 27; Inwaliden 31; Witwen 37. — Zahl der Mitglieder des Unterstützungs- vereins Deutscher Buchdrucker insgesamt 918.

Durch die Expedition des Correspondenten in Leipzig-Neudnik sind alle Fachschriften zu beziehen. Wegen Einzahlung des nebenstehenden Betrags franco:
Zuben, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einseitiger Schreib- ung. 1,50 Mk.
Caspar, Die Zunngen von Gewerbetreibenden nebst Normal- Zunngsstatut. Preis 1,00 Mk.
Jacoby, Die Gewerbeordnung. Preis 2,40 Mk.
Jacobi, Die Zunngen mit Normal-Zunngsstatut. Preis 2,40 Mk.
Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Mäfer. 12 Hefte unter Kreuzband 4 Mk. Erschienen Hest 6. — Vom zweiten Jahrgange sind noch eine Anzahl komplette Exemplare à 3 Mk. vorhanden.

Hierzu eine Beilage.

S. Brügge (Belgien). In Nr. 68 des Corr. wird ein Auszug des neuen belgischen Tarifs veröffentlicht, da nun aber am hiesigen Orte keine Societät mehr besteht, so hat dieser Tarif auch für Brügge keine Gültigkeit, wenigstens wird nicht nach demselben bezahlt. Seher bringen es höchstens auf 18—20 Fr. pro Woche, Drucker inkl. Maschinenmeister erhalten 12—30 Fr. Die Societät, welche hier selbst bestand, löste sich vergangenen Winter bei einer Mitgliederzahl von 30 und einem Kapital von 800 Fr. auf, welche Summe diese Helden in — Bier anlegten. Kollegen, welche mit einer Kondition nach hier beglückt werden, thun gut, wöchentlichen Gehalt, mindestens aber 50—60 Cts. pro Stunde und Entschädigung der Reisekosten zu beanpruchen, da öfter nach kurzer Zeit Kündigung erfolgt.

S. Einbeck in Hannover, Anfang Juni. Ein hiesiger Prinzipal, welcher früher in Braunschweig war, ist gewohnt, seinem Personal alljährlich ein kleines Festessen zu geben, was gut ist; daß er dies aber, wie er selber sagt, nur thut, weil er wenigstens einmal im Jahre das Bedürfnis habe, sich seinen Mitarbeitern gegenüber als „Mensch“ zu zeigen, nicht als Prinzipal, das ist nicht gut, weil man den Prinzipal immer mit dem Menschen so in Einklang setzen soll, daß keiner zu kurz kommt. Daß jenes Fest in dessen weiter nichts ist als die deutsch-abgeschwächte Form einer altrömischen Saturnalie, also eine Institution, welche bestimmt ist, das gedrückte Personal bei guter Laune zu halten, beweisen die Löhne, die der Herr Prinzipal zahlt, sowie die Art und Weise, wie er die Kräfte seiner Arbeiter ausnützt. Der Seher-rc. Lohn übersteigt nicht 60 Mk. pro Monat, ist also nach den Begriffen eines Tarif-Buchdruckers völlig unzureichend. Neuerdings hat auch der Herr Prinzipal nach dem freiwilligen Weggange eines Gehilfen sich mit seinem fast halbblinden Radbreher, der nebenbei Botendienst und Hausknechtsarbeiten verrichtet, vereinbart, daß derselbe für 50 Mk. Gehalt pro Monat seine freie Zeit am Sehtasten zu bringt, während die Punktiererin ihre Mußstunden durch Schriften-Einsteden ausfüllen sollte; letztere hat infolge dessen ebenfalls das Geschäft verlassen, worauf betr. Prinzipal ein anderes Mädchen für 5 Mark Wochenlohn suchte. Außerdem müssen drei Lehrlinge das ihrige dazu beitragen, die Arbeiten dem Publikum rasch und billig liefern zu können. Endlich ist der Maschinenmeister, welcher zum zweitenmal längere Zeit bettlägerig geworden war, gekündigt worden, trotzdem er 28 Jahre dem Geschäft treu gedient hat. Wäre dieser Kollege nicht im Unterstützungsverein, so würde er jetzt von allen verlassen sein. So werden, anstatt daß man feiernde Kollegen der Landstraße entretzt, Handlanger und Radbreher angelernt, damit die berufsmäßigen Arbeiter zu Bettlern werden. So versteht ein Teil der Prinzipale den Begriff „Arbeiterfürsorge“!

Halle a. S. (Bericht über die General-Versammlung der Kranken- und Begräbniskasse des Saalgauevereins und die Delegierten-Versammlung des Saalgaues, abgehalten am 14. Mai d. J. zu Halle a. S. im Neuen Saale des Café David.) In der von ca. 200 Mitgliedern besuchten Versammlung waren Mitglieder anwesend aus Uchersleben, Bernburg, Burg b. M., Köthen, Dessau, Gräfenhainichen, Halberstadt, Halle a. S., Magdeburg, Quedlinburg, Weißenfels und Zeitz. In Anwesenheit eines Vertreters der Behörde eröffnet der Vorsitzende Hammer-Halle 11^{3/4} Uhr die Versammlung, begrüßt die Erschienenen mit herzlichen Worten, dankend für das durch die stattliche Teilnehmerzahl dokumentierte rege Interesse an der guten Sache. Besonders heißt er die auswärtigen Kollegen willkommen, der Freude Ausdruck gebend, daß es den hiesigen Kollegen vergönnt sei, einen kleinen Teil der von den auswärtigen Mitgliedschaften so oft bewiesenen Gastfreundschaft vergelten zu können.

Redner erwähnt sodann, daß wir heute vor einem wichtigen Abschnitte in unserm Vereinsleben ständen, indem wir unsere gutfundierte Gau-Krankenkasse der Zentral-Krankenkasse des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker einverleiben bezw. insgesamt in dieselbe übertreten wollten. Er bittet, die gute Sache nach besten Kräften zu fördern, und schließt mit dem Wunsche, daß der Saalgau stets ein würdiges Mitglied des großen Ganzen, des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker bleiben möge. Als stellvertretender Vorsitzender fungiert Bergholz-Köthen, als stellvertretender Schriftführer Eckart-Halle. Das vom Schriftführer Tardel-Halle verlesene Protokoll der am 22. Mai 1881 zu Halberstadt stattgefundenen Generalversammlung findet Genehmigung. In dem hierauf erstatteten Jahresberichte erwähnt der Vorsitzende Hammer zunächst, daß der Verein im verfloffenen Verwaltungsjahre die Mitglieder Gröbel in Merseburg und Schröder in Quedlinburg durch den Tod verloren habe, zu deren ehrendem Andenken sich die Anwesenden von ihren Plätzen erheben. Eine ganz erfreuliche Zunahme an Mitgliedern und dadurch bedingte weitere Steigerung des Kassenvermögens ist auch in diesem Jahre zu konstatieren. Da jedoch nicht alle Abschlüsse zur rechten Zeit eingegangen, mußte leider die Rechnung mit drei Quartalen abgeschlossen werden. Dieselbe ergibt folgendes:

Bestand am 1. April 1881	Mk. 4503,60
Einnahme: 2. Du. 1881	Mk. 1151,25
3. " "	1172,75
4. " "	1503,35
	3832,35
	Sa. Mk. 8335,95
Ausgabe: An Kranken- und Begräbnisgeld 2. Du. 1881	Mk. 798,10
3. " "	501,50
4. " "	803,32
Verwaltungskosten	75,00
Druckkosten	4,50
	Mk. 2182,42

bleibt Bestand am 31. Dezember 1881 Mk. 6153,53. Es ist demnach ein Ueberschuß von 1649,93 Mk. erzielt worden. Von dem Gesamtvermögen sind bei der hiesigen städtischen Sparkasse angelegt 6100 Mk., bar vorhanden Ultimo Dezember 1881 53,53 Mk. Das Krankengeld mußte einigen Mitgliedern wegen Verstoßes derselben gegen die statutarischen Bestimmungen entzogen werden. Einem kranken Mitgliede wurde die Genehmigung erteilt, die Genesung in seiner Heimat abzuwarten. Der nächste Punkt der Tagesordnung, Rechnungslegung des Kassierers, war zugleich erledigt; als Kassen-Revisoren wurden gewählt: Meister-Burg, Teifert-Weißenfels und Ziebler-Halberstadt, welche sofort die Prüfung der Bücher rc. vornahmen. Nach einer kurzen Pause wurde zum wichtigsten Punkte der Tagesordnung geschritten: Antrag des Vorstands: „Anschluß unserer Krankenkasse an die Zentral-Krankenkasse des Unterstützungsvereins Deutscher Buchdrucker in Stuttgart, event. Beratung und Feststellung der Anschlußbedingungen“, welcher eine längere Debatte veranlaßte. Eine Opposition gegen den Anschluß überhaupt trat hierbei nicht zu tage; die geäußerten Bedenken richteten sich nur gegen die durch den Uebertritt herbeigeführte Höhe des Krankengeldes. Bergholz-Köthen ist für das Zweiklassensystem, indem er voraussetzt, daß keineswegs das Opfer der örtlichen Selbständigkeit zur Äußerung dieser Meinung ihn veranlaßt, sein Bedenken beruht vielmehr ausschließlich darin, daß durch das Einklassensystem das Krankengeld zu hoch würde. Er verweist auf frühere Artikel des Corr., dahin gehend, daß das Krankengeld das Minimum des gewissen Geldes nicht übersteigen dürfe, und macht anderseits auf die Steuerverhältnisse der Mitglieder aufmerksam, welche doch genug in Anspruch genommen seien. Das Krankengeld sei zu hoch, es gebe viel zu bedenken, wenn der Verdienst nur 15, 18, 21 Mk. betrage, das Krankengeld hingegen eine Höhe von 24, 26, 28, 30 Mk. erreiche. Redner ist nicht gegen den Anschluß, er sucht aber,

das Zweiklassensystem in der Zentralkasse wenn auch nicht sofort so doch später einzuführen. Lütge-Weißenfels empfiehlt mit warmen Worten sofortigen Anschluß, über denselben wäre nicht viel mehr zu sprechen; die Zentral-Krankenkasse sei lebensfähig, sie sei der Lebensnerv des Unterstützungsvereins; wären wir erst Mitglieder, könnten wir ja Abänderungsvorschläge einbringen. Geisel-Halle spricht sich gleichfalls für den Anschluß aus, erläutert die Krankentassenverhältnisse in Halle näher, wird in bezug hierauf von Bergholz berichtigt, welcher sich dahin ausspricht, daß der Zwang zu den Ortskassen nach wie vor bestehen bleibe; denselben aus dem Wege zu schaffen liege außer dem Bereiche unserer Macht. Teifert-Weißenfels erklärt sich energisch für den Anschluß. Kölz-Halle äußert sich dahin, daß man mit den Verhältnissen rechnen müsse, der Anschluß sei nicht länger aufzuschieben; leichten Herzens könne auch er unsere unter schwierigen Verhältnissen geschaffene und so gut situierte Gau-Krankenkasse nicht aufgeben. Das Krankengeld werde freilich hoch, könne z. B. in Halle in einzelnen Fällen Mk. 33 erreichen, auch die Mehrsteuer von 15 Pf. pro Woche würde manchen Mitgliedern merklich schwer fallen, unbedingter Anschluß sei aber doch notwendig, da wir Bedingungen erst als Mitglieder stellen könnten. Eichholzer-Dessau erklärt sich mit dem Anschlusse wohl einverstanden, findet aber ebenfalls die Höhe des Krankengeldes für bedenklich; er verweist auf frühere Vorkommnisse in Dessau, woselbst durch ein hohes Krankengeld der Kassenfonds binnen kurzer Zeit ganz erheblich herabgesunken sei. Bergholz erklärt sich für den Anschluß, wünscht aber wenigstens für später ein Zweiklassensystem. Eckart-Halle erklärt sich für den Anschluß ohne jede Bedingung. Früher wäre er auch dagegen gewesen, hätte sich aber von der Notwendigkeit desselben überzeugt. Die Zentralkasse sei lebensfähig und der Nichtanschuß würde das Hinziehen unserer Gaukasse zur unvermeidlichen Folge haben. Redner verweist auf die Kassenverhältnisse in Leipzig, glaubt nicht, daß das Widerstreben daselbst gegen die Zentralkasse längere Zeit mit Erfolg fortgesetzt werden könne, man werde hoffentlich noch zur rechten Zeit zur Einsicht kommen. Die Vollendung des Werkes, an dem die besten Kräfte ca. 20 Jahre gearbeitet, könne der Widerstand Leipzigs nicht auf die Dauer hemmen. Schließlich erwähnt er noch der Zentral-Invalidentasse, welche jedenfalls sicher dasste. Nachdem noch Lütge den Anschluß befürwortet, Eichholzer bemerkt, daß kein Mitglied gegen den Anschluß sei, er aber nochmals bitte, das Zweiklassensystem im Auge zu behalten, wird zur Abstimmung über den Antrag selbst geschritten und in derselben der Anschluß mit vollständiger Stimmen-Einheitigkeit genehmigt. Nach kurzer Diskussion wurde einstimmig beschlossen, den Anschluß der Gau-Krankenkasse an die Zentral-Krankenkasse auf folgendem Wege zu bewerkstelligen: „Einzahlung von 3 Mk. Eintrittsgeld für jedes Mitglied sowie 1,60 Mk. als Beitrag der ersten vier Wochen für jedes Mitglied; die Zentralkasse übernimmt vom Tage des Abschlusses an die Unterstützungs-Verpflichtung gegen alle bis dato gefunden Mitglieder, während die vor dem Anschlusse vorhandenen Kranken von dem übrig bleibenden Fonds der Gau-Krankenkasse zu unterstützen sind.“ Der event. Antrag Dessau: In § 12 Abs. 1 sind die Worte: „und zwar für das erste halbe Jahr das volle, für das zweite halbe Jahr zwei Drittel des statutenmäßigen Krankengeldes“ zu streichen, ist durch den Anschluß gewissermaßen erledigt, doch bittet Breitschuh-Dessau, denselben im Auge zu behalten, und empfiehlt den Delegierten zur General-Versammlung der Zentral-Krankenkasse dafür einzutreten. Der bisherige Vorstand der Gau-Krankenkasse, Hammer, Vorstand, Geisel, Kassierer, Tardel, Schriftführer, wird wieder gewählt, nachdem Bergholz

und Eckart die Wiederwahl desselben, nach Erteilung der Decharge, empfohlen hätten. Hammer dankt für das bewiesene Vertrauen und verspricht, daß der Vorstand auch ferner seine Pflicht thun werde. Eichholtz ersucht den Vorstand, den Anschluß bald zu bewerkstelligen, damit die Mitglieder desselben sozusagen als Johannisfestbescherung erhielten. Der Vorsitzende erklärt, daß der Anschluß sofort nach Genehmigung der kgl. Regierung in Kraft treten soll. Nachdem der Vorsitzende noch mitgeteilt, daß über die Verwendung des übrigbleibenden Geldes später beraten würde, schließt er um 2 Uhr die General-Verammlung der Krankenkasse, seinen Dank für die zahlreiche Teilnahme und die rege Beteiligung an der Debatte aussprechend. (Schluß folgt.)

t. Mainz, 15. Juni. (Wiss für die Generalversammlung.) Der Antrag des Gau-Nieder-rhein-Westfalen auf Gründung einer Witwen- und Waisenkasse hat nicht verfehlt, auch in den hiesigen Kollegenkreisen eine lebhafteste Diskussion für und wieder denselben hervorgerufen. So human und nützlich nun das Projekt scheint, so ist doch die Schattenseite einer derartigen neuen Einrichtung nicht zu verkennen, nämlich die Mehrbesteuerung. Daß letztere absolut notwendig werden würde, läßt sich keineswegs abstreiten, denn wenn auch die bisherigen Steuern wegen des günstigen Stands unserer Klassen vielleicht zu ermäßigen sind, so würde das doch kaum die Hälfte des Beitrags für diese neue Kasse ausmachen können; dagegen darf nicht vergessen werden, daß bei unseren abnormen Geschäftsverhältnissen eine wenn auch nur geringe Ermäßigung der Steuern mit Freuden begrüßt würde. Wenn bei dem hohen Beitrag der Mehrzahl der Mitglieder im Gau Niederrhein-Westfalen (durchschnittlich 1,35 Mk. pro Woche) der Antrag gerade von der dortigen Hauptversammlung einstimmig angenommen wurde, so ist das um so überraschender. Ohne nun diesen neuen Kassenzweig prinzipiell bekämpfen zu wollen, halte ich denselben doch vorläufig nicht für opportun. Die Generalversammlung kann sich meines Erachtens mit Nützlichem beschäftigen. Hinsichtlich der Zentral-Krankenkasse gibt es für dieselbe genug zu thun. Die Kasse tritt in erster Linie durch den rapiden Zuwachs des Vereins in den letzten Jahren in eine ganz andere Leistungsfähigkeit im Verhältnis zu den Beiträgen, dann ist die Frage: Ob Ein- oder Zweiklassensystem? für die Allgemeinheit keineswegs abgethan, denn nicht jeder Orts- oder Bezirksverein ist in der angenehmen Lage wie die hiesige Kollegenschaft, eine Zuschußkasse zu haben; 14 Mk. wöchentliche Unterstützung ist aber anerkanntermaßen zu wenig. Die Hauptthätigkeit der Generalversammlung muß sich aber auf den Tarif richten; denn wie derselbe sein Dasein fristet und welche kolossale Summen an diesem chronisch leidenden Patienten vom Verein verdottert werden, zeigt uns so ziemlich jede Nummer des Corr.; thatsächlich existiert der Tarif nur noch, um in den meisten Geschäften entweder umgangen oder überhaupt gar nicht berücksichtigt zu werden; daß die Hauptschuld an den Mitgliedern selbst liegt, sieht man nur schwer ein, daß es aber so ist, müssen wir schließlich auch die Mainzer Kollegen zugestehen, ohne daß ich auf die hiesigen lokalen Verhältnisse näher einzugehen brauchte. Wir sind eben auf dem Standpunkt angekommen, wo wir uns in der Lohnfrage so ziemlich auf Gnade oder Ungnade ergeben müssen; den Tarif (mit Lokalzuschlag) zu bezahlen einerseits oder denselben zu halten und sich danach zu richten andererseits ist nur noch freier Wille der Herren Arbeitgeber; dem Verein fehlt eben seinen Mitgliedern gegenüber der disziplinierte Hinterhalt; 10 1/2 = und 11 stündige Arbeitszeit sind an der Tagesordnung, Berechnung unter dem Tarif ist auch nichts Neues, und daß sich selbst verlässliche Mitglieder von allerlei möglichen und unmöglichen Faktoren (die manchmal auch Mitglieder sind) schikanieren und tyrannisieren lassen müssen, bloß um ihre eigene Stelle zu sichern, dazu haben wir auch hier wie andernorts Beweise genug.

Wenn der Tarif nun den Vereinsmitgliedern als Norm hingestellt wird, dann muß der Verein auch Mittel und Wege finden, denselben strikt durchzuführen, sonst ist und bleibt der Tarif Illusion. Auf Grund der Thatsache, daß sich die Versicherung nach dem Verdienst richten muß, müssen wir streben, die in billigeren Zeitverhältnissen aufgestellten Normativbestimmungen des Tarifs aufrecht zu erhalten, um unseren Verpflichtungen gegen die Unterstützungskassen nachkommen zu können. Denn wohin geraten wir, wenn wir vor lauter Zentralisieren, „Kronen des Ganzen“ zc. den Lebensnerv der ganzen Institution vernachlässigen! Wir erreichen wohl nach § 1 des Allgemeinen Statuts das a und b, jedoch entschwindet schließlich immer mehr unserm Horizont das c. Bevor wir weiter „gründen“, müssen wir vor allem darauf sehen, das Errungene zu erhalten, lebensfähig und kräftig zu gestalten, dann wird die Mehrzahl der Mitglieder sich auch nicht verschließen, der Gründung einer Witwen- und Waisen- resp. Versicherungskasse zuzustimmen.

* Paris, Ende Mai. Der Jahresbericht der Chambre des Imprimeurs (Prinzipale) für 1884, der etwas spät bekannt geworden, bietet einiges auch für weitere Kreise Interessante. Herr Tolmer wurde seinerzeit von der Kammer nach London geschickt, um dort an Ort und Stelle Studien über die Anwendung der Sekmashinen zu machen. Er scheint aber kein besonderes Glück gehabt zu haben. Die Dffizin der Times, welche hierbei besonders in Betracht gezogen war, wies Herrn Tolmer unanständigweise die Thür, was sich die Pariser Prinzipale für künftige Fälle angetreidelt haben, und die übrigen mit Sekmashinen experimentierenden Dffizinen, die den französischen Emisär zuvorkommender behandelten, scheinen nicht viel Praktisches geboten zu haben. Am meisten haben Herrn Tolmer noch die von Mr. Fraser, Direktor der Dffizin Neil & Co. in Edinburg, erfindenen Setz- und Ablegemaschinen gefallen, warum und weshalb, das wurde einem „Berichte“ anvertraut und dieser wurde im Archiv der Kammer begraben, von wo eine Auferstehung nicht zu befürchten ist. — Die Begründung einer Fachschule beschäftigte die Kammer ebenfalls. So notwendig ein derartiges Institut sich auch erweist, vermochte die Kammer doch nichts weiter zu thun als zu beraten; um es ins Werk zu setzen, dazu fehlt den Buchdruckereibesthern in „Perz der Welt“ das Geld. Auch wird die Schaffung der Institution dadurch etwas erschwert, daß man nicht allein damit die „Hebung“ des Gewerbes bezweckt, sondern zugleich auch die auszubildenden Schüler zur „Dankbarkeit“ verpflichtet will. Die Angelegenheit ist jedoch nicht aufgehoben. Peu de succès et beaucoup d'efforts (was mit „viel Geschrei und wenig Woll“ am richtigsten verdeutsch wird), sagt der Vorsitzende am Schlusse seines Berichts und hofft, daß im künftigen die Moral von der Geschichte umgekehrt lauten möge. Zu wünschen wär's. — In der französischen Staatsdruckerei, der Imprimerie Nationale, hat sich ein Personalwechsel vollzogen, der die ganze Buchdruckergemeinde in Harnisch gebracht hat. Der bisherige Direktor Hauréau, übrigens auch kein Fachmann, sondern ein Gelehrter, hat seinen gut dotierten Posten, den er zwölf Jahre innegehabt, am 1. Mai aufgegeben und an seiner Stelle ist ein neuer Druckereileiter ernannt worden, aber nicht etwa ein Fachmann, sondern ein Verwaltungsbeamter, der Präfekt Doniol vom Gironde-Departement. Die Stellung des Staatsdruckereidirektors hat in Frankreich in den Augen der Regierung mit der Buchdruckerkunst nichts zu thun, sie ist lediglich eine Sinekure für verdienstvolle Gelehrte ohne Vermögen gewesen; daß man jetzt einmal einen Präfekten zum Druckereidirektor macht, zeigt eben, daß man diesem Posten den Charakter einer Sinekure forterhalten wissen will. An der innern Einrichtung des Instituts und an der großen Konkurrenz, die es der Privatindustrie macht, ändert der Personenwechsel nichts; es wird fortgestaatsbuch-

druckert, wie man bisher und auch anderwärts staatsbuchdruckerte. Die Pariser Staatsbuchdruckerei hat übrigens in diesem Punkte vor anderen solchen Instituten nichts voraus. Auch die Staatsdruckereien anderswo sind nicht eben technische Anstalten, sondern „Verwaltungsbüreaus“, die sich von einem Polizeikommissariat, einer Arresthaus- oder Rechnungsexpeditur nur insofern unterscheiden, als die Natur des „Resorts“ es bedingt. — Herr Marinoni, der große Maschinenfabrikant, ist zum Direktor der Gesellschaft des Petit Journal (über 600 000 Auflage) ernannt worden, nachdem er dem Blatte schon seit Jahren erfolgreich mit Rat und That beigestanden und durch seine Maschinenkonstruktionen es in die Lage setzte, seine riesenhafte Auflage immer rechtzeitig zu bewältigen. Herr Marinoni ist übrigens nicht nur ein genialer Konstrukteur, sondern er weiß auch wo Barthel den Most holt; denn er ist nicht nur Regenschori beim Petit Journal, sondern auch, wie schon früher erwähnt, beim Figaro, und das will etwas heißen. — Die neue Aktiengesellschaft Imprimerie Châir hat ihren ersten Jahresbericht, neun Monate umfassend, erstattet. An Reinertrag wurden 833 639 Fr. erzielt. Nach Abschreibung von 261 057 Fr. auf Materialabnutzung verblieben 582 581 Fr., von welchen wiederum 5 Proz. für den Reservefonds, 5 Proz. Aktienzinsen und die Lantienmen abgehen. Der Nettoertrag beträgt demnach 290 162,04 Fr. Ueber die Benefizien der Arbeiter verlautet nichts. — Das Umsichgreifen der unsittlichen Litteratur, die nachgerade zu einer wahren Plage der Boulevards und öffentlichen Plätze geworden, hat die Regierung zum Einschreiten mittelst besondern Gesetzes veranlaßt, nachdem das neue Preßgesetz Gerichten und Polizei in dieser Beziehung völlig die Hände gebunden hatte. Nach demselben durften von anstößigen Drucksachen nur vier Exemplare weggenommen werden und dies auch nur, wenn die Abgabe der Pflichteremplare unterlassen worden war. Nach dem neuen Gesetz verfallen Attentäter auf die öffentlich: Sittlichkeit einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten bis zu 2 Jahren und einer Geldbuße von 16 bis 3000 Fr. — Am 10. Mai schied eine in Gehilfenkreisen sehr einflußreich gewesene Persönlichkeit aus dem Leben, der Präsident der Pariser Buchdrucker-Syndikatskammer Herr Kasseur, der es bis zu einem Alter von 70 Jahren gebracht. Kasseur glänzte weniger vor dem großen Publikum als andere Buchdruckerführer, desto nachhaltiger widmete er sich den Interessen seiner Standesgenossen. Als Chefredakteur mehrerer schweizerischer und Pariser Arbeiterblätter war er von bedeutendem Einfluß auf die Arbeiterbewegung und speziell für die Pariser Buchdrucker war er der eigentliche Denker, der den Männern der That Ideen zur Ausführung lieferte und so als Regisseur aller Lohnbewegungen zc. fungierte. Dabei war er von größter Redlichkeit und Uneigennützigkeit, welche beide Freund und Feind anerkannten.

? Aus der Pfalz, 14. Juni. Die neue Druckerei in Ludwigshafen hat nicht Herrn Julius Göhring, sondern den bekannten Louis Göhring zum Eigentümer. Die Leitung des betreffenden Geschäfts ist einem gewissen Rädel übertragen, welcher neun Jahre bei Thiene in Kirchheimbolanden als Geschäftsführer fungierte. Ferner wurden von der Strafkammer in Frankenthal nicht zwei Gehilfen, sondern Lehrlinge verurteilt. Berechtigten gewiß zu den schönsten Hoffnungen, diese Zinglinge! — Was die Abhaltung des Johannisfestes betrifft, so kann ich mit dem Wunsche, es möchten die Nichtvereinsmitglieder nicht eingeladen werden, mich nur einverstanden erklären. Daß uns indes nur die „Freien“ feindselig gegenüberstehen sollen, ist nicht ganz zutreffend, denn gerade in der Pfalz haben wir Beispiele, wo die „Freien“ auf tarifmäßige Bezahlung und regelmäßige Arbeitszeit achten, während das von verschiedenen unserer Mitglieder leider nicht gefagt werden kann.